



Fleißige Helfer des Fördervereins bringen das Waldbad im Ortsteil Schöllbronn auf Vordermann. Der ehrenamtliche Einsatz rettete das Freibad vor der Schließung. FOTO: FÖRDERVEREIN

### Leuchtturm 59: Ettlingen Kategorie 5

# Bürger übernehmen Verantwortung für ihr Freibad

Als das Waldbad im Ettlinger Ortsteil Schöllbronn geschlossen werden sollte, formierte sich Widerstand unter den Einwohnern. Dabei blieb es nicht. Die Bürgerschaft machte Vorschläge, wie das Freibad erhalten werden könnte – und nahm sich selbst in die Pflicht.

Von Marcus Dischinger

ETTlingen. Eigentlich lief alles auf eine Schließung hinaus. Das traditionsreiche Waldbad im Ettlinger Ortsteil Schöllbronn war ein Verlustbringer. Als sich im Herbst 2011 abzeichnete, dass auch noch gravierende technische und statische Mängel hätten behoben werden müssen, war klar: In der Saison 2012 würde dieses Bad nicht mehr öffnen und danach vermutlich gar nie mehr. Denn: Der Betreiber, die Stadtwerke Ettlingen, hielten eine Sanierung für wirtschaftlich nicht vertretbar. Die bis dahin einzige Option: die endgültige Schließung des vor allem bei Familien beliebten Bades, das am Ortsrand liegt.

#### In zwei Jahren wurden mehr als 1300 Arbeitsstunden geleistet

In Schöllbronn wollte man sich damit nicht abfinden. Als die Situation öffentlich wurde, trafen sich sieben Bewohner des Ortsteils, um – mit Rückendeckung des Ortschaftsrats – zu überlegen, was getan werden könnte. Daraus bildete sich zunächst eine Bürgerinitiative und ab April 2012 ein inzwischen 750 Personen starker Förderverein. Schöllbronn hat rund 3000 Einwohner.

Das Engagement der Bürger in der Initiative und später im Verein hat die Schließung letztlich verhindert. Die Mitglieder sind heute die wichtigste Säule für den Betrieb des Freibades. Insgesamt haben sie in den vergangenen zwei Jahren mehr als 1300 Arbeitsstunden eingebracht, damit der Badebetrieb in den Sommermonaten laufen kann.

„Das Bad spielt eine tragende Rolle für die umliegenden Dörfer, was Freizeiteinrichtungen angeht, auch und gerade für die Orte, die nicht zu Ettlingen gehören“, sagt Achim Schneider, der Vorsitzende des Fördervereins.

#### Oberbürgermeister initiierte einen offenen Diskussionsprozess

Oberbürgermeister Johannes Arnold (parteilos), damals erst wenige Wochen im Amt, erkannte, dass die schwierige Situation um das Bad nicht mit einer „Brechtstangen-Entscheidung“ würde zu lösen sein. Deshalb initiierte er einen „offenen Diskussionsprozess“, sagt er in der Rückschau. Auf einer Informationsveranstaltung tauschten sich Verwaltung, Stadtwerke und Bürger aus. „Wir konnten dort unsere Interessen formulieren, der Saal war voll und viele haben ihren Unmut über die mögliche Schließung geäußert“, erinnert sich der Fördervereinsvorsitzende Schneider.

Von Anfang an sei die Stimmung aber auch konstruktiv gewesen, sagt Mirjam Sponer, die stellvertretende Vorsitzende. So ziemlich als Erstes wurde eine Unterschriftenaktion gestartet, um die breite Bevölkerung auf das Problem aufmerksam zu machen. „Das hat viel geholfen“, sagt Schneider. Die Bürgerinitiative



brachte die Stadtwerke und die Verwaltung letztlich dazu, auch durchzurechnen, was eine Sanierung in kleinerem Umfang kosten würde. „Wir haben immer gesagt, wir brauchen keinen Porsche, uns reicht ein Golf“, so Sponer.

Die Strategie des Abspeckens war klug. Denn: Eine Million Euro war die gesetzte Obergrenze – alles was darüber hinaus ging, hätten die Stadtwerke nicht mehr in eigener Verantwortung umsetzen können. Mehr als eine Million Euro würde aber auch der Gemeinderat nicht genehmigen, lautete die Botschaft. Am Ende einigte man sich unter anderem darauf, das marode Kinderplanschbecken zu erneuern, aber in kleinerem Umfang – ein klassischer Kompromiss.

Mit der Grundsatzentscheidung des Gemeinderats im März 2012, das Bad doch nicht zu schließen, stand auch die Initiative in der Pflicht. Einen Monat später gründeten die Bürger offiziell den Förderverein, der innerhalb seiner Arbeitsstunden die laufende Grünpflege übernommen hat oder kleinere Renovierungsarbeiten durchführt. Hinzu kommen Spendenaktionen, Kuchenverkauf auf dem Wochenmarkt oder Benefizveranstaltungen, deren Erlös dem Waldbad zugute kommt. „Auch die örtlichen Vereine unterstützen uns mit Aktionen“, sagt Schneider. Der Erfolg beim Erhalt des Bades, noch mehr aber das Engagement dafür, habe viel zur guten Chemie im Ortsteil beigetragen: „Das stärkt auch den Zusammenhalt.“



### Leuchtturm 60: Walddorfhäslach Kategorie 3

# Gemeinde und Bürger entwickeln Konzept für Schulen

Rückläufige Schülerzahlen und die damit verbundene Kürzung der Deputate stellte die Gemeinde Walddorfhäslach (Kreis Reutlingen) vor große Herausforderungen. Gemeinsam mit den Bürgern wurde ein Konzept für die Schulstandortentwicklung erarbeitet.

Von Daniela Haußmann

WALDDORFHÄSLACH. „Wir hatten in unserer Grundschule traumhafte Bedingungen“, erzählt Hanna Barulla, kommissarische Rektorin der Römerwegschule in Häslach. „Ein Lehrer unterrichtete zwölf Schüler.“ Doch dann signalisierte das Schulamt, dass die Kommune infolge des demografischen Wandels künftig mit geringeren Lehrerbewilligungen rechnen muss. „Auf diese Entwicklung mussten wir schul- und bildungspolitisch reagieren, um eine bestmögliche Lösung zu erzielen“, sagt Barulla.

Heike Schneider erinnert sich an die Verunsicherung. Sie und andere Eltern hätten nicht gewusst, dass die Schülerzahlen rückläufig sind. „Viele fragten sich natürlich, was das für den Schulstandort bedeutet, wie es weitergeht und ob er vielleicht sogar geschlossen wird“, berichtet die Elternbeiratsvorsitzende der Römerwegschule.

#### Ziel war, zwei Schulen zusammenzulegen

Doch eine Schließung des Schulstandorts stand für Bürgermeisterin Silke Höflinger (parteilos) und den Gemeinderat nie zur Debatte. „Für uns war klar, dass wir die Bildungseinrichtung erhalten wollen“, sagt sie. „Ziel war es, die Römerwegschule mit der Gustav-Werner-Gemeinschaftsschule in Walddorf zusammenzulegen und alle Beteiligten einzubinden, um die organisatorischen und pädagogischen Änderungen, die sich daraus ergeben, zu gestalten.“

Im März 2013 rief die Gemeindeverwaltung deshalb eine Bürgerversammlung ein. Dort wurde über die Situation an der Römerwegschule

informiert und darüber, dass eine Steuerungsgruppe ins Leben gerufen wird, die aus Lehrern, Schulleitern, Elternbeiräten und Schulamtsvertretern bestehen sollte. Im April 2012 traf sich die Gruppe erstmals. Weitere Treffen folgten im Abstand von sechs Wochen. „Wir haben intensiv diskutiert, wie sich eine einheitliche pädagogische Grundschulkonzeption für den jahrgangsübergreifenden Unterricht realisieren lässt“, erinnert sich Gabriele Weyl, Elternbeiratsvorsitzende der Gemeinschaftsschule. „Denn an der Gustav-Werner-Gemeinschaftsschule unter Leitung von Ralf Michael Röckel wird diese Unterrichtsform seit Jahren praktiziert, während sie an der Römerwegschule erst eingeführt werden musste.“

#### Beteiligung stärkte Vertrauen in bildungspolitische Entwicklung

Aber auch organisatorische Fragen hätten im Mittelpunkt gestanden. „Die Gustav-Werner-Schule wächst, weil sie auch von auswärtigen Schülern besucht wird“, sagt Weyl. „Darum haben wir uns die Räumlichkeiten angesehen, um in Erfahrung zu bringen, ob genügend Räume vorhanden sind oder ob es bauliche Veränderungen geben muss.“ Und die musste es geben, da die Schülerzahlen pro Klasse auf 25 anstiegen. Laut Schneider war schnell klar, dass Klassenzimmer vergrößert werden müssen und dass es innerhalb der Zimmer Seitenräume geben muss, in denen leistungsstärkere Schüler lernen können.

„Natürlich gab es Kritiker in der Elternschaft, die nicht daran glaubten, dass sich das alles realisieren lässt und dass die Jahrgangsmi-



schung tatsächlich funktioniert“, erzählt Schneider. „Das waren teilweise heftige Diskussionen, aber irgendwann müssen die vorherrschenden Rahmenbedingungen einfach akzeptiert werden.“

Barulla berichtet, dass es auch für die Lehrer eine enorme Umstellung war. Eine Kollegin habe sich damit nicht arrangieren können und deshalb die Schule verlassen. Rückblickend betont Barulla, dass der Beteiligungsprozess das Vertrauen in die bildungspolitische Entwicklung vor Ort stärkte.

„Wir haben im März 2014 nochmals eine Bürgerversammlung einberufen, in der das Endergebnis präsentiert wurde“, so Höflinger. „Die Jahrgangsmischung wird bereits angegangen und bauliche Maßnahmen werden folgen.“ Die Verwaltungschefin ist begeistert, wie schnell im Beteiligungsprozess Entscheidungen getroffen wurden und wie sachlich die Debatte geführt wurde. Sie ist überzeugt, dass der Beteiligungsprozess eine zukunftsweisende und langfristige Lösung für den Schulstandort hervorgebracht hat.

#### Projekt 60 – Zahlen, Daten, Fakten

- Bewerber: Gemeinde Walddorfhäslach
- Kategorie 3: Öffentliche Verwaltung
- Titel: Schulstandortentwicklung Walddorfhäslach
- Methode: Bürgerversammlungen, Steuerungsgruppe
- Zeitraum: März 2013 bis März 2014
- Teilnehmer: Bürgerversammlungen mit etwa 150 Teilnehmern, Steuerungsgruppe mit 15 Personen
- Kosten: keine
- Ansprechpartner: Bürgermeisterin Silke Höflinger, Hauptstraße 9, 72141 Walddorfhäslach, E-Mail: silke.hoeflinger@walddorfhäslach.de



Die Steuerungsgruppe in Walddorfhäslach hat ihre Arbeit erfolgreich gemeistert: Die Schulleiter der beiden Schulen, Lehrer, Elternbeiräte, Schulrat und Bürgermeisterin sind mit dem Ergebnis zufrieden. FOTO: HAUßMANN